

Nikolaikirche Berlin  
Sonntag, 9. Dezember 2012, 16 Uhr

# Gegrüßet seist du!



Fra Angelico, Verkündigung an Maria, Cortona 1433

## Mariengesänge durch die Jahrhunderte

Vorweihnachtliches Konzert des Vereins der Freunde  
und Förderer des Stadtmuseums Berlin zum  
2. Advent mit der Cappella Vocale Berlin

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Charles Gounod (1818-1893):

*Ave Maria*

(*Méditation sur le premier prélude de Bach*)



Arvo Pärt (\*1935):

*O Weisheit*

(aus: *Sieben Magnificat-Antiphonen für Chor a cappella*; 1988/91)

Anton Bruckner (1824-1896):

*Ave Maria*

(WAB 6; 1861)

Igor Strawinsky (1882-1971):

*Ave Maria*

(1934; Neufassung mit lateinischem Text)

Karl May (1842-1912):

*Ave Maria – Es will das Licht des Tages scheiden*

(Erstveröffentlichung 1897; Text: aus Winnetou III)

Arvo Pärt:

*O König aller Völker*



Ernst Pepping (1901-1981):

*Wunderbarer König*

(Choralvorspiel für Orgel; aus: *Praeludia/Postludia*, 1967/68)



Arvo Pärt:

*O Adonai*

Johannes Eccard (1553-1611):

*Übers Gebirg Maria geht*

(Text: *Geistliche Lieder*, Erfurt 1575; in der Sammlung des Ludwig Helmbold, 1532-1598)

Arvo Pärt:

*O Sproß aus Isais Wurzel*



Dietrich Buxtehude (um 1637-1707):

*Präludium g-Moll*

(BuxWV 149)

Heinrich Schütz (1585-1672):

*Meine Seele erhebt den Herren*

(SWV 426; Deutsches Magnificat aus *Zwölf geistliche Gesänge*, 1657)

Johann Pachelbel (1653-1706):

*Drei Magnificat-Fugen*

(Tertii Toni – Septimi Toni – Oktavi Toni)



Arvo Pärt:

*O Immanuel*

Franz Schubert (1797-1828):

*Ave Maria*

(*Ellens dritter Gesang* 1825; Bearbeitung für Chor und Orgel: Gertraud Schmetterer)

Maria erwartet ihren Sohn. Die Adventszeit, die letzten Wochen vor der Geburt, der Ankunft des schon im Alten Testament von Jesaja als „Immanuel“ Angekündigten, stehen für sie im Zeichen der besonderen Vorbereitung auf das große Ereignis, und „Weihnachten“ feiern wir zur Geburt ihres Sohnes Jesus. Über die historisch-reale Person Maria lässt sich zwar nicht viel sagen, denn das Bild, das die Evangelien von Jesu Mutter zeichnen (Maria tritt nur an wenigen Stellen und eher nebenbei auf), ist keine Biografie, sondern von der Absicht der Verkündigung Christi geprägt. Und doch erlangte im Lauf der Zeit die Gestalt der Maria, der „Frau“ und „Mutter“, eine große kirchen- und kulturgeschichtliche Bedeutung, die schließlich auch in das Frauenbild in unserer heutigen Gesellschaft hineinweist.

Zur Zeit Jesu waren ein Großteil derer, die zu seiner mitziehenden Schar gehörten, Frauen. Später begann die Zeit der Hochkirche und der Dogmen, auch die Zeit der Männerdominanz, wie sie die erste Zeit der frühen Kirche keineswegs gekannt hatte - theologisch gesehen jene Zeit, in der auch das Gottesbild ganz und gar männlich wurde. Alles Weibliche wurde zurückgedrängt und zuletzt zumindest sprachlich gar abgeschafft. Damals begann die Rolle und Bedeutung Marias zu wachsen. Die Sehnsucht der Menschen nach dem Weiblichen und Mütterlichen des Abba-Gottes Jesu fand in ihr eine neue Heimat. Gott, der Bergende, Schützende und Tröstende erscheint nun im Bild der Maria. Die Dogmatik hatte inzwischen auch den Gottessohn fast gänzlich in ein männliches Gottesbild integriert und den barmherzigen und gütigen Menschen Jesus im Grunde hinter sich gelassen. Stattdessen entsteht nun Maria, das Bild der mütterlichen Nähe Gottes, mit Gott auf Du und Du. Maria tritt zunächst nicht als Himmelkönigin, nicht als Weltenherrscherin, als Unberührte und Unberührbare auf. Sie ist noch keine Maria, die so heilig und rein ist, dass sie einer persönlichen Beziehung der Menschen zu ihr entzogen wäre. Maria als die Mutter Jesu wird zu einem Vorbild im Glauben, im Vertrauen darauf, dass Gott es mit dem Leben der Menschen gut machen wird. Nicht zuletzt ist es dieses in den Volksglauben und in die Volksfrömmigkeit eingezogene menschliche Maria-Bild, das auch dazu beigetragen hat, dass das Hervorheben und Besingen von Maria und der Geburt ihres Sohnes seit jeher in einem besonderen Maße stattfinden.

Im Lukasevangelium kommt der Engel Gabriel zu Maria nach Nazaret und kündigt ihr die Geburt ihres Sohnes Jesus durch die Kraft des Heiligen Geistes an: "Ave Maria" ("Gegrüßet seist du, Maria") heißt auf lateinisch der Beginn seiner Ansprache Marias. Mit einer im 13. Jahrhundert hinzugefügten Bitte um Beistand in der Todesstunde wurde das Ave Maria zu einem der wichtigsten Grundgebete der katholischen Kirche.

Mit den Worten „Magnificat anima mea Dominum“ („Meine Seele preist den Herrn“) beginnt der Lobgesang Marias, mit dem sie zu Besuch bei ihrer Base Elisabeth auf deren prophetischen

Willkommensgruß antwortet. Maria preist Gott als den, der sich ihr und allen Geringen, Machtlosen und Hungernden zuwendet, um sie aufzurichten, dagegen die Mächtigen, Reichen und Hochmütigen von ihren Thronen stürzt.

Obwohl in den lutherischen (wie in den reformierten) Kirchen der katholische Marienkult abgelehnt wurde, hielt auch Luther selbst Marienpredigten und würdigte Maria in seinen Auslegungen als Beispiel menschlicher Demut. Maria wird als Vorbild des Glaubens so auch in protestantischen Kirchen geschätzt und geehrt. Moderne Deutungen des Magnificats unterstreichen gern die Stärke Marias und den „revolutionären“ Aspekt des Textes.

Musikalisch beschreiben die Kompositionen des heutigen Adventsnachmittags einen Spannungsbogen von vertonter Marien- und Volksfrömmigkeit bis hin zu komplexeren musikalischen Kunstwerken. Den Beginn des Konzerts bildet die berühmte Fassung des *Ave Maria* von Bach/Gounod, in der im wesentlichen nur die Spitzentöne von Bachs erstem Präludium aus dem *Wohltemperierten Klavier* zu einer Melodie aneinandergereiht werden. Pärts *Magnificat-Antiphonen* (textlich handelt es sich um die bekannten *O-Antiphonen* aus der Woche vor Weihnachten vom 17. bis zum 23. Dezember) unterbrechen immer wieder das Programm und unterstreichen damit auch einen liturgischen Gedanken des Advents: In den Antiphonen, die auf älteste Zeit (mindestens auf das 7. Jahrhundert) zurückgehen, wird Jesus unter verschiedenen Titeln angerufen, die dem Messias im Alten Bund gegeben werden, und um sein Kommen gebeten. Pärt vertont die alten Texte in einer mystisch anmutenden Art und in seinem eigenen Musikstil, den er „Tintinnabuli“ (das „Klingeln der Glocken“) nennt. Drei *Ave Maria*-Vertonungen unterschiedlicher Stilistik zeigen wie Komponisten mit dem Stoff umgehen: In Bruckners 1861 entstandenem siebenstimmigen Werk entfaltet der österreichische Komponist großartige klangliche Wirkungen, die schon auf seine spätere A-cappella-Chormusik hinweisen. Strawinskys Bearbeitung von 1934 ist ein beinahe schlichter homophoner Satz in der alten phrygischen Kirchentonart. Bei dem Stück von Karl May handelt es sich um ein kleines Kuriosum der Musikgeschichte: May lässt im Duktus und der Harmonik romantisch-studentischen Liedguts die (deutschen) Siedler das Sterben Winnetous im dritten Teil seiner Trilogie besingen, und er hebt deshalb den besonderen Charakters des *Ave Maria* als Bitte um Beistand in der Todesstunde hervor. Mit dem Orgelstück *Wunderbarer König* von Pepping mit seinen Tonwiederholungen im Pedal und seiner prächtigen Klangentfaltung wollen wir auf die Antiphon *O König aller Völker* Bezug nehmen.

Im zweiten Teil des Konzerts widmen wir uns dem *Magnificat*, wiederum unterbrochen durch Antiphonen Pärts. Mit Eccards *Übers Gebirg Maria geht* erzählen wir gewissermaßen die Vorgeschichte der Entstehung des Magnificats. Gleichzeitig ist die Aufnahme dieses im gemäßigt

polyphonen Stil (vor allem italienischer Vorbilder) gehaltenen Stücks in das Programm ein adventlicher Gruß von der Nikolaikirche hinüber zum Berliner Dom, in dem Eccard ab 1608 als kurfürstlicher Kapellmeister und Domkantor wirkte. Buxtehudes *Präludium g-Moll* leitet das „Ereignis des Magnificats“ ein. Der bereits zu seiner Zeit hochberühmte Lübecker Kantor und Organist hat den besonderen Stil der barocken „Norddeutschen Orgelschule“ – den *Stylus phantasticus* – auf den Höhepunkt seiner Entwicklung gebracht. Schütz setzt nun in seinem *Deutschen Magnificat* konsequent den motettisch-madrigalesken Stil seiner italienischen Lehrmeister ein. Die einzelnen Textabschnitte werden jeweils durch besondere Motive eingeleitet, die häufig durch die Stimmen imitiert werden. Pachelbels *Magnificat-Fugen*, von denen heute drei erklingen, sind eine Sammlung von zahlreichen kurzen Stücken in den verschiedenen Kirchentonarten, in denen er seine Kunst und seinen Einfallsreichtum unter Beweis stellt. Schließlich endet das Konzert mit dem Bezug auf seinen Beginn und mit dem wohl berühmtesten aller *Ave Marias*: Schuberts Vertonung präsentieren wir in einer Bearbeitung für Chor und Orgelpositiv. Auch dieses Werk ist von einem bestimmten Mariengedanken geprägt: Maria als Übermittlerin menschlicher Bitten und Gebete an Gott. Das Stück basiert auf Walter Scotts Gedicht *Lady of the Lake*, in dem sich das Mädchen Ellen Douglas mit ihrem Vater vor einer Verfolgung in einer Höhle versteckt. In ihrer Verzweiflung richtet sie ein Gebet an die Jungfrau Maria und bittet sie um Hilfe. Musikalisch legt Schubert über eine gleichförmige Sextolen-Bewegung eine wunderbare Melodie, in der sich der ganze Meister des romantischen Liedes zeigt.

## Die Texte

*O Weisheit*, hervorgegangen aus dem Munde des Höchsten, die Welt umspannst du von einem Ende zum andern, in Kraft und Milde ordnest du alles: O komm und offenbare uns den Weg der Einsicht.

*O König aller Völker*, ihre Erwartung und Sehnsucht, Schlussstein, der den Bau zusammenhält: O komm und errette den Menschen, den du aus Erde gebildet!

*O Adonai*, der Herr und Führer des Hauses Israel, im flammenden Dornbusch bist du dem Mose erschienen und hast auf dem Berg das Gesetz gegeben: O komm und befreie uns mit deinem starken Arm.

*O Spross aus Isaais Wurzel*, gesetzt zum Zeichen für die Völker, vor dir verstummen die Herrscher der Erde, dich flehen an die Völker: O komm und errette, säume nicht länger.

*O Immanuel*, unser König und Lehrer du Hoffnung und Heiland der Völker: O komm, eile und schaffe uns Hilfe, du unser Herr und unser Gott.

*Ave Maria*, gratia plena,  
Dominus tecum.  
Benedicta tu in mulieribus,  
et benedictus fructus ventris tui, Jesus.  
Sancta Maria, Mater Dei,  
ora pro nobis peccatoribus  
nunc et in hora mortis nostrae. Amen.

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade,  
der Herr ist mit dir.  
Du bist gebenedeit unter den Frauen,  
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.  
Heilige Maria, Mutter Gottes,  
bitte für uns Sünder  
jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

1. *Es will das Licht des Tages scheiden;*

Nun bricht die stille Nacht herein.  
Ach, könnte doch des Herzens Leiden  
So, wie der Tag vergangen sein!  
Ich leg' mein Flehen dir zu Füßen;  
O, trag's empor zu Gottes Thron,  
Und lass, Madonna, lass dich grüßen  
Mit des Gebetes frommem Ton: Ave Maria!

2. Es will das Licht des Glaubens scheiden;

Nun bricht des Zweifels Nacht herein.  
Das Gottvertrau'n der Jugendzeiten,  
Es soll mir abgestohlen sein.  
Erhalt', Madonna, mir im Alter  
Der Kindheit frohe Zuversicht;  
Schütz' meine Harfe, meinen Psalter;  
Du bist mein Heil, mein Licht! Ave Maria!

3. Es will das Licht des Lebens scheiden;

Nun bricht des Todes Nacht herein.  
Die Seele will die Schwingen breiten;  
Es muss, es muss gestorben sein.  
Madonna, ach, in deine Hände  
Leg' ich mein letztes, heißes Fleh'n:  
Erbitte mir ein gläubig' Ende  
Und dann ein selig Aufersteh'n! Ave Maria!

1. *Übers Gebirg Maria geht*

zu ihrer Bas Elisabeth.  
Sie grüßt die Freundin, die vom Geist  
freudig bewegt Maria preist  
und sie des Herren Mutter nennt;  
Maria ward fröhlich und sang:

2. Was bleiben immer wir daheim?

Laßt uns auch aufs Gebirge gehn,  
da eins dem andern spreche zu,  
des Geistes Gruß das Herz auftu,  
davon es freudig werd und spring,  
der Mund in wahren Glauben sing.

*Mein Seel den Herrn erhebet, mein Geist sich Gottes freuet;  
Er ist mein Heiland, fürchtet ihn, er will allzeit barmherzig sein.*

*Meine Seele erhebt den Herrn*, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Er denkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Die Cappella Vocale Berlin**

Die 2010 ins Leben gerufene Cappella Vocale Berlin setzt sich zum Ziel, in wechselnden Besetzungen und auf einem hohem musikalischen Niveau solche Programme zu gestalten, in denen nicht nur die Übergänge verschiedener Stile und Genres der Chormusik fließend sind, sondern in denen auch die Dramaturgie und das inhaltliche Konzept zu einem aussagekräftigen künstlerischen Träger eines Konzerts werden. Immer wieder bietet die Cappella Vocale äußerst selten zu hörende Kompositionen dem Publikum dar. Das Ensemble arbeitet projekthaft und setzt sich sowohl aus chorerfahrenen und geschulten Amateuren als auch aus musikalischen Profis oder Studierenden zusammen. Programmkonzeptionen werden gemeinsam entwickelt, und die musikalische Leitung kann, auch innerhalb eines Konzerts, unter den Ensemblemitgliedern wechseln. In den Mittelpunkt des heutigen Programms stellt die Cappella Vocale die biblische Gestalt der Maria, die Mutter Jesu, wobei Vertonungen des Ave Maria und des Magnificats den Schwerpunkt des Programms bilden. Internet: [www.cappellavocaleberlin.de](http://www.cappellavocaleberlin.de)

Sopran: Manuela Kögel (Ltg.), Maja Lenz, Dagmar Timmreck, Corinna Weiland, Carina Zutz

Alt: Jenny-Luise Holtz, Mirjam Koring, Sabine Pegler, Charlotte Scheike

Tenor: Carsten Albrecht (Ltg., Orgel), Niklas Gröber, Tobias Jursch, Marc Preußner, Thomas Treupl (Solo)

Bass: Sören Retzlaff, Rainer Rohm, Dominik Sell, Gottfried Wiedenmann, Oliver Zimmer

**Ein herzlicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtmuseums Berlin – namentlich Frau Haße – für die Unterstützung und das Zustandekommen des heutigen Konzerts der Cappella Vocale Berlin.**